

Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt.
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447, Postschließfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpt., Erfüllungsort: Calw.

Calwer

Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpt. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 2. Oktober 1942

Nummer 231

Refordsieg auf den Meeren

Immer härtere Schläge gegen die angelsächsische Schifffahrt - In einem Monat die Ladung von 144000 Güterwagen versenkt - Verluste, die der Gegner nie ersetzen kann

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 2. Oktober. Zum ersten Male in diesem Kriege haben - wie der gestrige Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldete - die von Kriegsmarine und Luftwaffe erzielten Versenkungszahlen in einem einzigen Monat die Millionengrenze überschritten.

Dieser große Erfolg im Kampf gegen die britisch-amerikanische Versorgungsschifffahrt konnte nur errungen werden dank des unermüdeten Kampfes der Besatzungen unserer U-Boote und Kampfflugzeuge. Der Führer selbst hat in seiner Rede im Sportpalast jener Männer gedacht, die in opferreichem Einsatz, fern der Heimat, bei Tag und Nacht dem Gegner nachspüren, ihn stellen und vernichten. Vergebens hat sich der Feind einzureden versucht, daß die jungen deutschen U-Bootsbesatzungen den großen Anforderungen des Unterwasserkrieges im Nordmeer, auf dem Atlantik und in der Karibischen See nicht mehr gewachsen seien. Der Anteil unserer U-Boote an der beispiellosen Septemberbilanz hat schlagend das Gegenteil bewiesen. Von den insgesamt vernichteten 161 Schiffen mit 1011 700 BRT. sind 126 Schiffe mit 769 200 BRT. allein den Torpedos der „Grauen Wölfe“ zum Opfer gefallen.

Es ist für den Feind nur schwer vorstellbar, welche Folgen dieser Sieg auf den Meeren für die feindliche Kriegsführung hat. Als unsere monatlichen Versenkungszahlen noch zwischen 500 000 und 600 000 BRT. lagen, hoffte man im platonischen Lager, daß es mit Einsatz aller Mittel doch bald gelingen müsse, diese Verluste durch Neubauten zu ersetzen. Heute müssen selbst englische und amerikanische Fachleute feststellen, daß die Zahl der vom Stiel laufenden Schiffe weit hinter den allzu hochgeschätzten Erwartungen zurückgefallen ist und in gar keinem Verhältnis zu den täglich wachsenden Tonnageverlusten steht.

„Schiffe, Schiffe und wieder Schiffe!“ schrieb Churchill kürzlich den britischen Westarbeitern zu. „Ohne Schiffe kann England nicht existieren.“ Nun, das wissen auch unsere U-Bootkommandanten und Kampfflieger. Gerade deshalb sind sie in unermüdetem Einsatz hinter jedem feindlichen Gleitflug her. Immer härter treffen ihre Schläge, eine wichtige Lebensader der angelsächsischen Schifffahrt um die andere wird langsam aber sicher zerschlagen. Kein noch so entlegener Winkel der Weltmeere bietet den immer mehr zusammengekauften Transportflotten der Alliierten Schutz. Die U-Boot-Flotte, die Churchill angeblich bereits zu Beginn dieses Krieges ausgerottet hatte, greift immer weiter um sich. Tag für Tag gehen dem Gegner fast unübersehbare Werte an Material, Tonnage und Arbeitskraft verloren. So ist beispielsweise mit dem in diesem Monat versenkten Schiffsräum von rund einer Million BRT. die Ladung von 144 000 Güterwagen untergegangen. Reichte man diese Wagen zusammen, so würde die Lokomotive dieses gigantischen Zuges in Paris, der letzte Wagon in Königsberg stehen. Man muß sich einmal harnachen, wie lange es dauert, bis solche Massen von Gütern erst wieder hergestellt, aus den Fabriken in die Rüge und aus den Rügen nach einem langen Überlandtransport auf Schiffe umgeladen sind.

Dieser Vergleich kennzeichnet nur das Versenkungsergebnis eines Monats unter vielen. Seit mehr als 3 Jahren aber sind unsere U-Boots-Männer und Kampfflieger am Werk, um die Versorgungsschifffahrt des Feindes zu zerschlagen. Immer größer werden die Lücken in der Kriegswirtschaft und in der

Vorratshaltung Englands und Amerikas. Der Tag wird kommen, an dem sie sich nicht mehr schließen lassen.

Britische Funkstation getroffen

Fabriken und Verkehrsanlagen bombardiert
Berlin, 1. Oktober. Deutsche Kampfflugzeuge griffen erneut das bereits vor einigen Tagen bombardierte Kugellagerwerk von Chelmford in der Grafschaft Essex an und warfen Bomben schweren Kalibers in die Fabrikanlagen. Mehrere Verkehrsknotenpunkte, Fabrikanlagen und Betriebsanlagen von Verladebahnhöfen in Süd- und Südostengland erlitten ebenfalls Bombentreffer schweren Kalibers. An der englischen Südküste erhielt die Montagehalle eines Eisenbahnausbesserungswerkes Bombenwoll-

treffer und stürzte zusammen. Die Versorgungsanlage einer an der Südküste gelegenen Stadt wurde ebenfalls mit Erfolg bombardiert. Bomben trafen außerdem eine britische Funkstation nördlich von Dungeneß, wobei zwei Stahlmasten und ein Gebäude der Funkstation einstürzten.

Fünf neue Ritterkreuzträger

dab. Berlin, 2. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Admiral Friede, Chef des Stabes der Seekriegsleitung; Major Goeb Helms, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Reg.; Hauptsturmführer Hans Dorr, Kompaniechef in einem Inf.-Reg.; Hauptmann Sattig, Staffelführer in einem Jagdgeschwader und Wachmeister Konrad Sauer, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung.

Ein wahrhaft heldenhafter Kämpfer

Zum Heldentod von Hauptmann Marseille - 158 britische Gegner bezwungen

Berlin, 2. Oktober. In wehmütvoller aber stolzer Trauer verneigt sich mit der deutschen Wehrmacht das ganze deutsche Volk vor einem stummen deutschen Helden, vor Hauptmann Hans Joachim Marseille, der unbezweigt vom Feinde auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz den Heldenstod gefunden hat. Erst am vergangenen Samstag schloß er wieder sieben britische Flugzeuge ab.

Im Ansehen seines immer bewährten Heldentums verlieh ihm der Führer anlässlich seines 125. Lufttages, den er am 2. September erlangte, nachdem er allein tags zuvor 16 britische Gegner abgeschossen hatte, die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes (nach Wälder, Galland und Gollub).

Hauptmann Marseille wurde als Sohn eines Generalmajors am 13. Dezember 1919 in Berlin-Charlottenburg geboren. In harten Luftkämpfen gegen die britische Insel erlangte er seine ersten sieben Lufttage. Darauf kam er noch Überführer, im Frühjahr 1941 nach Afrika, wo er Leutnant wurde. Mit unbeirrbarer Kampfeswillen stellte er seine Gegner und schloß einen nach dem anderen ab. Nach seinem 46. Lufttage erhielt er, damals Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, am 22. Februar dieses Jahres das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Zum Oberleutnant und Staffelführer befördert, wurde er immer mehr der gefürchtete deutsche Jagdflieger in Nordafrika. Nach seinem 75. Abschuss wurde Marseille Anfang

Juni 1942 vom Führer durch Verleihung des Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet. Ein Tage danach hatte Marseille ein weiteres Vierteljahrhundert britischer Flugzeuge abgeschossen und der 101. Lufttag war von ihm errungen. Dafür erhielt Oberleutnant Marseille das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Mitte August überreichte der Duce dem erfolgreichen deutschen Jagdflieger die italienische Goldene Tapferkeitsmedaille und sprach dem deutschen Fliegeroffizier herzliche Worte der Anerkennung aus.

Richtung Port Moresby

Weiter Fortschritte auf Neuguinea

Berlin, 1. Oktober. Trotz schlechter Wetterlage machten die Japaner auf Neuguinea weitere Fortschritte in Richtung auf Port Moresby und am Brown-Fluß im Papua-Land. Die japanische Marineflottille griff mit stärksten Verbänden Port Moresby sowie einige Küstenorte in Nordaustralien an. In der Torres-Straße wurde ein feindlicher Transporter von 6500 BRT. versenkt. Ueber Port Darwin kam es zu einem heftigen Luftkampf, in dessen Verlauf neun australische Flugzeuge abgeschossen wurden. Zwei japanische Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück. Ein Angriff feindlicher Bombenflugzeuge auf Salamaua scheiterte. Die feindlichen Flugzeuge wurden schon beim Überfliegen des Stanley-Gebirges von japanischen Jägern angegriffen und dabei vier amerikanische Bomber abgeschossen.

Sie wollen nicht für England sterben

Wachsende Unruhen in der indischen Armee - Vor politischen Rückwirkungen?

Berlin, 2. Oktober. Nach Stockholmer Meldungen hat sich die Lage in Indien weiter verschlechtert. Beweis dafür ist auch die Tatsache, daß die indische Armee, die zu 65 Prozent aus Mohammedanern besteht, auf einen Anruf der Liga hin nicht mehr für England kämpfen will. Deshalb werden politische Rückwirkungen auf Afghanistan, Iran, Irak, Ägypten und die Türkei befürchtet.

Der britischen Regierung ist die Unruhe unter den indischen Mohammedanern durchaus bekannt und trotzdem sie die Ostfront gegen die Japaner in Burma nur ungenügend stärken will, mußte sie von dort bedeutende Truppenmassen an die Nordwestgrenze schaffen.

Daß viele der in Indien ansässigen Engländer die Lage im Lande besser verstehen als die Heber in London, zeigt die Erklärung Arthur Moores, eines Führers der Europäergruppe. In dieser Erklärung wird die britische Regierung aufgefordert, sofort ihre Bereitwilligkeit kundzutun, die Macht einer nationalindischen Regierung zu übertragen.

Das hat Brasilien nicht bedacht

Die Regierung muß sich bereits Benzin leihen
Buenos Aires, 1. Oktober. Die Brennstoffverknappung hat in Brasilien derart alarmierende Formen angenommen, daß das Marineministerium sich gezwungen sah, 500 Tonnen Benzin von der Standard Oil zu leihen, um das Transportwesen in der Bundeshauptstadt notfalls wenigstens teilweise aufrecht zu erhalten. Die Droschken erhalten nur noch fünf Liter Benzin pro Tag, das obendrein noch bis zu 65 Prozent mit Alkohol gemischt ist.

Bekanntester englischer Flieger gefallen

Weltrekordinhaber vom Jahre 1931

Stockholm, 2. Oktober. Einer der bekanntesten Flieger Englands, Oberleutnant Stainforth, ist nach einer Londoner Eigenmeldung von „Sweden Dagbladet“ im Nahen Orient gefallen. Er war Chef einer Nachtjägerdivision. Mit 43 Jahren war er der älteste Pilot der englischen Luftwaffe in Ägypten. 1931 stellte Stainforth bekanntlich einen neuen Weltrekord auf, als er 455 Kilometer in der Stunde flog und den Schneider-Bokal gewann.

Methodische Kriegsführung

Ein guter Fechter wird seinen Gegner nie gleich zu Beginn des Kampfes mit unüberlegten Schlägen überfallen. Er wird ihn zunächst sehr genau anfeuern, ihn abtastieren und erst dann zustoßen, wenn er sich seines Feindes vollkommen sicher ist. Mag der Gegner noch so hitzig anrennen, er läßt ihn sich müde kämpfen und bleibt selbst in überlegener Defensive, so lange, bis er den Zeitpunkt für eine eigene Attacke gekommen sieht. Viehlich ist es auch mit der Methodik der deutschen Kriegsführung, sehr wagemutig dort, wo sie wagemutig sein mußte, überlegt dort, wo sie überlegt sein mußte, oft bedächtig dort, wo wir Zeit hatten, vorsichtig dort, wo wir glaubten, unter allen Umständen vorsichtig sein zu müssen. Aber wir sind auch sehr tüchtig gewesen dort, wo Kühnheit allein helfen konnte. Das erscheint dem, der es hört, sehr einfach und einleuchtend. Es klingt wie das selbstverständliche von der Welt und doch gehört zu der Befolgung solcher Grundsätze ein Feldherrntalent, wie es die Menschheitsgeschichte nur alle paar hundert Jahre hervorbringt.

Der Führer hat in seiner großen Rede im Sportpalast diese Kunst des Feldherrn mit geradezu klassischen Worten umrissen: „Es war immer eine sehr mühsame Zielsetzung“, so erläuterte er die Methodik der deutschen Kriegsführung, „sehr wagemutig dort, wo sie wagemutig sein mußte, überlegt dort, wo sie überlegt sein mußte, oft bedächtig dort, wo wir Zeit hatten, vorsichtig dort, wo wir glaubten, unter allen Umständen vorsichtig sein zu müssen. Aber wir sind auch sehr tüchtig gewesen dort, wo Kühnheit allein helfen konnte.“ Das erscheint dem, der es hört, sehr einfach und einleuchtend. Es klingt wie das selbstverständliche von der Welt und doch gehört zu der Befolgung solcher Grundsätze ein Feldherrntalent, wie es die Menschheitsgeschichte nur alle paar hundert Jahre hervorbringt.

Wie einfach erscheint uns heute die strategische Zielsetzung dieses Kampfformers. Nachdem der bolschewistische Koloss im vergangenen Jahr auf der ganzen 2000 Kilometer langen Frontlinie von den deutschen Armeen gepackt und zurückgeschlagen wurde, nachdem seine für den Angriff auf Europa bereitgestellten Stoßarmeen vernichtet waren, letzte der Führer für dieses Jahr ein scheinbar begrenztes Offensivziel. So galt es zunächst einmal, die operativen Rückstände des Vorjahres und des grausamen Winterfeldzuges zu beseitigen. Nach der Zerschlagung der sowjetischen Offensiv bei Charlow begann dann der eigene Angriff. Nicht auf der ganzen Linie, sondern nur auf etwa einem Drittel der Gesamtfront rückten die deutschen Armeen abermals vor. Unsere Feinde haben der deutschen Kriegsführung diese ungeheure Beschränkung als ein Zeichen der Schwäche und des Unvermögens ausgelegt. Wie der Führer jetzt in seiner Rede enthielt, lag auch darin Methode. Das begrenzte Ziel dieses Jahres bestand erstens darin, dem Gegner die letzten großen Weizengebiete wegzunehmen, zweitens ihm den Rest seiner Kohle zu entziehen und drittens an seine Delagellen heranzukommen und seine größte Verkehrsader, die Wolga, abzuschneiden. Während also im vergangenen Jahr durch den Einmarsch der deutschen Truppen und ihrer Verbündeten in das Gebiet der Sowjetunion zunächst die primäre Gefahr für Europa beseitigt wurde, galt es in diesem Jahr, den Gegner durch die Abschneidung von seinen wichtigsten Rohstoffquellen und seiner Ernährungsbasis für die Dauer in seiner Offensivkraft zu schwächen. Mit dem Vorstoß bis zur Wolga und der Einschließung Stalingrads ist dieses operative Ziel im wesentlichen erreicht worden.

Warum aber haben nun die deutschen Armeen nicht versucht, gleichzeitig auch im Norden und am mittleren Abschnitt der Ostfront neues Gelände zu gewinnen und auch hier die Bolschewisten zu vertreiben? Auf diese Frage gab der Führer ebenfalls Antwort. Erstens war das strategische Ziel der Sommeroffensive in Betracht der wehrgeographischen Lage der Sowjetunion nur im Süden zu erreichen. Zweitens war der Führer, da er es sich leisten konnte, „vorsichtig“. Es hatte keinen Sinn, auch in der Mitte und im Norden weiteren Raum zu erobern, ehe nicht der dahinterliegende, bereits besetzte Rückenraum verkehrsmäßig völlig erschlossen und so die Voraussetzung für einen weiteren Vormarsch geschaffen war. Während sich der Gegner an dieser deutschen Abwehrfront durch seine immer wieder sinnlos vorgetragenen Angriffe blutige Verluste holte und seine Kräfte unendlich schwächte, ist wie der Führer jetzt dem deutschen Volke mitteilte, im Hinterland eine Riesenaufgabe bewältigt worden. Nicht nur das gesamte Eisenbahnnetz, das von den Bolschewisten bei ihrem Rückzug zerstört worden war, auch alle Brücken und Straßen wurden wieder hergestellt. Zum erstenmal in der Geschichte dieses Landes wurden hier Straßen angelegt, die diesen Namen auch nach europäischen Begriffen verdienen. Eine einzigartige Organisation ist gleichsam aus dem Boden gestampft worden. In diesen Gebieten, die durch Jahrhunderte vernachlässigt, durch den Bolschewismus und den Krieg gänzlich zugrunde gerichtet wurden, hat nunmehr ein Aufbau begonnen, der nicht nur einen starken Rückhalt für die kämpfende Armee, sondern eines Tages auch eine Quelle des Reichtums für ganz Europa zeitigen wird. Endlose Weizenfelder werden bebaut, Fabriken werden in Betrieb genommen, neue errichtet, Kohle wird gefördert, das Erz aus den Ber-

London zittert um Stalingrad

Von unserem Korrespondenten

hi. Stockholm, 2. Oktober. Zur Lage in Stalingrad zitiert der Londoner Nachrichtendienst alarmierende Feststellungen sowjetischer Zeitungen. Darnach erklärte der „Note Stern“ in einer sehr pessimistischen Betrachtung u. a.: „Die Situation Stalingrads ist äußerst ernst. Die entscheidenden Augenblicke der Schlacht sind jetzt gekommen.“ Die „Sowjetika“ ergänzt diesen Angstkrei mit der Behauptung, daß die wichtigsten Industrieviertel der Stadt evakuiert worden seien, - eine Ankündigung, die im sowjetischen Sprachgebrauch bekanntlich das Geständnis einer Niederlage vorbereitet. „Die Arbeiter dieser Industriewerke sind zurückgeblieben“, so erklärte das Blatt weiter, „sie helfen entweder bei der Reparatur von Tanks oder kämpfen mit den Soldaten. Tausende von ihnen liegen unter den Ruinen der Stadt begraben.“

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Oktober.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Kaukasusgebiet dauern die erbitterten Kämpfe um stark besetzte Höhenstellungen an.
In Stalingrad drängen die Angriffstruppen, unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, in mehreren Stoßteilen weiter in den Nordteil der Stadt ein. Gegen die nordliche Miegstellung angreifende starke feindliche Infanterie- und Panzerkräfte wurde unter schweren blutigen Verlusten im Gegenangriff zurückgeworfen und 98 Panzer, meist englischer und amerikanischer Herkunft, vernichtet.
Bei diesen Kämpfen hat sich von neuem ein Panzerkorps durch ungewöhnlich tapfere Haltung ausgezeichnet. Dieses Korps hat schon in den letzten Augusttagen durch schnellen Vorstoß vom Don bis zur Wolga den Verkehr auf dem Fluss unterbunden, die Verbindungen von Stalingrad nach Norden westlich der Wolga unterbrochen und so die Voraussetzungen für den Angriff auf Stalingrad selbst geschaffen. In wochenlangen schweren Abwehrkämpfen hat es diese wichtige Miegstellung gegen weit überlegene feindliche Kräfte gehalten.

Die rückwärtigen Bahnlagen des Gegners im Gebiet der unteren und mittleren Wolga sowie im Raum um Moskau wurden von der Luftwaffe bei Tag und Nacht angegriffen. Nordwestlich von Roronesch verlor der Feind bei vergeblichen Angriffen im Abschnitt einer Division 25 Panzer. Bei Rischew führten eigene Angriffshandlungen trotz zähen feindlichen Widerstandes zu örtlichen Stellungsbesserungen. Ansammlungen des Feindes wurden durch Artilleriefire und Luftangriffe zerschlagen, so daß es gar nicht zu den beabsichtigten Angriffen kam.

In unweegsamem Waldgelände, rückwärts des mittleren Frontabschnitts, wurden durch deutsche und ungarische Verbände starke Banden zusammengetrieben und vernichtet. Bei geringen eigenen Verlusten verlor der Feind 1026 Tote, 1218 Gefangene sowie eine größere Anzahl schwerer und leichter Waffen.

Im nördlichen Frontabschnitt wurden starke feindliche Kräfte eingeschlossen und Gegenangriffe zu deren Entlass abgewiesen.

In Ägypten schlugen Kruppen der deutsch-italienischen Panzerarmee einen nach heftiger Artillerievorbereitung einsetzenden britischen Angriff zurück, schossen eine Anzahl Panzer ab und brachten 200 Gefangene ein. Im Golf von Suez beschädigten Kampfflugzeuge ein großes Handelschiff schwer.

Bei Tagesvorstößen einzelner britischer Bomber zur Kanalküste und nördlichen Störflügen im Bereich der Nordsee wurden vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Deutsche Flugzeuge bombardierten am Tage Bahnanlagen und Werke der Rüstungsindustrie sowie militärische Ziele an mehreren Orten in Süd- und Südost-England.

Vor der Mündung des Drinoco, im Seegebiet vor Freeport, vor Neu-Fundland und im mittleren Nordatlantik versenkte deutsche Unterseeboote zwölf feindliche Handelschiffe mit zusammen 54 000 BRT. Damit haben unsere Unterseeboote im September 126 Schiffe mit 769 200 BRT versenkt und das im Mai 1942 erzielte bisherige Höchstergebnis eines Monats übertraffen. Weitere 14 Handelschiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt.

Im Kampf gegen die feindliche Kriegsmarine wurden durch U-Boote und Unterwasserstreitkräfte sechs Zerstörer, zwei Hilfskreuzer, drei Schnellboote versenkt, drei Zerstörer und zahlreiche Schnellboote beschädigt. Ein Schnellboot wurde eingebracht. Im gleichen Zeitraum vernichtete die deutsche Luftwaffe 35 Handelschiffe mit 242 500 BRT, und beschädigte weitere acht Handelschiffe.

An feindlichen Kriegsfahrzeugen versenkte die Luftwaffe einen Kreuzer und unter Mitwirkung von Küstenbatterien fünf Zerstörer, mehrere Bewacher, ein Vorpostenboot und eine größere Anzahl von Motor-Torpedobooten, sowie Landungsfahrzeuge aller Art. Damit hat die britisch-amerikanische Schiffsahrt im September allein durch deutsche Kampfhandlungen 161 Schiffe mit zusammen 1 011 700 BRT verloren. Weitere 22 Handelschiffe wurden beschädigt.

Hauptmann Hans-Joachim Marseille, Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, fand unbefugt vom Feinde auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz den Fliegertod. Er fällt von unbändigem Angriffsgeliste, hat dieser junge Offizier in Luftkämpfen 158 britische Gegner bezwungen. Die Wehrmacht betrauert den Verlust eines wahrhaft heldenhaften Kämpfers.

gen gebauen. Gewaltige Arbeit wird hier geleistet. Sie bildet genau so die Voraussetzung zur erfolgreichen Fortsetzung des Krieges wie die neuen einzigartigsten Siege auf den Schlachtfeldern.

Dieses Zusammenspiel gehört zur Methode der deutschen Kriegsführung, die nichts dem Zufall überläßt, sondern ganz nüchtern und klar alle Möglichkeiten und Ausichten prüft und erst dann handelt. Darin unterscheiden wir uns grundsätzlich von unseren Gegnern. Diese haben zwar auch eine Methode, aber — sie ist auch danach!

Unsere Gegner haben sich immer ausgerechnet dann verrechnet, wenn sie glauben, wunder wie klug und methodisch vorzugehen. Die Methode der Kriegsführung ist eben ein Teil der Feldherrnkunst und von ihr nicht zu trennen. Und wo der Feldherr fehlt, da sollten nicht Dilettanten versuchen, ihn zu ersetzen.

Die deutsche Kriegsführung hat keine derartigen Fehlschläge aufzuweisen. Wenn das deutsche Volk jemals Grund gehabt hat, festes Vertrauen in seine Führung zu vertrauen, dann heute!

Fünf sowjetische Transportzüge vernichtet

Bei Woronesch zahlreiche Bahnhöfe und Gleisanlagen durch Bomben beschädigt

Berlin, 2. Oktober. Zu den im DSW-Bericht gemeldeten Luftangriffen auf die feindlichen Eisenbahnverbindungen bei Woronesch werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt. Darnach sind zahlreiche Bahnhöfe und Gleisanlagen schwer beschädigt und Waggons in Brand geworfen worden. Von den zur Front fahrenden Transportzügen blieben fünf völlig vernichtet auf der Strecke liegen.
Aus dem Kampfgebiet südostwärts drei wird vom beispielhaften Anhalten einiger Münchener Stadtschienen berichtet. Unter Führung des Obergefreiten Hallmann hatten die Schützen einen vorgehobenen Sappenkopf besetzt. Der Obergefreite hielt sich, nachdem sein Maschinengewehr durch mehrere Treffer unbrauchbar geworden war, trotz Verwundung mit seinen beiden ebenfalls verwundeten Kameraden zwei bolschewistische Schützenschützen in mehrstündigen Nahkämpfen so lange vom Leibe, bis ihn ein Gegenstoß aus seiner schwierigen Lage befreite. Durch das Halten dieses, das Schußfeld beherrschenden Sappenkopfes konnte der Obergefreite einen drohenden feindlichen Einbruch verhindern.

Bei Rischew mützte die deutsche Luftwaffe die Pause in den Erdkämpfen zur Ueberwachung und Störung des bolschewistischen Verkehrs hinter den feindlichen Stellungen aus. In ihren Zielen liegende Bomben zersprengten feindliche Panzeransammlungen und vernichteten einige Dutzend vor einer zerstörten Waldstraße aufgestaute Kraftfahrzeuge.
Im nördlichen Abschnitt führten einige örtliche Angriffsunternehmungen zum Erfolg. Obwohl herbitliche Regenfälle den Kampf in dem unübersichtlichen Wald- und Moorreliefe häufig erschwerten, nahmen die vordringenden Infanteristen mehrere hartnäckig verteidigte Stützpunkte und Waldstellungen.

Die Luftwaffe zerstörte im Verlauf der Kämpfe südostwärts des Flusses durch Bombentreffer die Kampfstände der Bolschewisten in den angegriffenen Stellungenabschnitten. Bei der Bekämpfung des feindlichen Nachschubs wurden über 40 mit Munition und Gerät beladene Lastkraftwagen sowie ein Munitionslager vernichtet. Deutsche Jäger beherrschten den Luftraum.

Der Jäger von Afrika blieb unbefiegt

Zum Fliegertod des Hauptmanns Marseille — Es ist, als ob ich selber Flügel hätte...

Von Kriegsberichterstatter Fritz Dettmann
rd, PK. Der Lichtschein der Lampe, von blauen Tabakwölkchen durchweht, fiel auf den blonden Schoß Marseilles. Sie tranken ihm zu. Auf den Einundneunzigsten.

Ich glaube, jetzt seine drei Gesichter zu kennen, das jugendhafte, das gänzlich unbekümmerte mit dem hellen Lachen, das dienliche im Umgang mit Kameraden und Untergebenen.

Wo liegt das Geheimnis der überragenden Begabung dieses jungen Jagdfliegers? Sind es überhaupt Geheimnisse? Die Begabung war der Grundstoß, ihn brachte er mit. Das andere, den freien Aufstieg, erkannte, erfüllte und erarbeitete er.

Er galt als ein Windhund, als er damals, im April vergangenen Jahres, in Afrika landete. Sein wichtigstes Gepäck waren die Abschüsse von sieben Spitfire über England und der Kanalküste. Viermal war er selbst abgeschossen worden, verfügte also über Erfahrungen in jeder Hinsicht. Nach dem dritten Flug blieb er weg. Der Kommandeur wußte, daß er wiederkommen würde. Fünf Stunden später machte er seine Meldung. Mit dreißig Treffern in der Kabine und im Delführer notgelandet, ohne eine einzige Schramme am Körper.

Er flog wie alle anderen und hielt sich noch im Mittelfeld. Bald darauf wurde er ein zweitesmal abgeschossen. Er machte im englischen Gebiet, unweit Tobruk, eine glatte Baustandung. Einen Kilometer entfernt stand eine SS-Kolonnie. Ein Mann in Tropenhemd, Tropenhelm und Sporkam auf ihn zu. Marseille verbrannte sein Flugzeug und ging dem vermeintlichen Briten entgegen. Ich werde den Engländer spielen, dachte er. Wenn es ein Südafrikaner oder gar ein Indier ist, reichen vielleicht die Schulboka-beln.

„Hallo, boy, are you an englishman?“ schrie der andere fliegend herüber.

„Yes, my boy, i am!“ antwortete Marseille. Das ging so zwei Minuten lang, bis Jochen sich entschloß, den Boy durch einen Knut-haken niederzutreten und abzubauen. Sich bündend wollte er gerade ausholen, da entdeckte er auf der linken Seite am Tropenhelm seines Gegenüber die deutsche Kokarde. „Du Dussel, prich doch deutsch!“ schrie mit einem befreiten Lachen Marseille. Sie verstanden sich glänzend und am Abend langte Marseille mit der versprengten deutschen Kolonne bei seiner Gruppe an.

Marseille hatte etwas mehr als zwanzig Abschüsse. Er war am entscheidenden Wendepunkt seiner Jagdfliegerkarriere angelangt. Die großen Vorbilder spornten seinen Ehrgeiz. Der Windhund begann nachzudenken. Er lag oft nächtelang wach im Bett und sann nach einer eigenen Taktik. Er erlebte im Geiste noch einmal vorangegangene Kämpfe und prägte sich die Griffe und alle im Kampf möglichen Figuren ein.

Der eigene Erfolg riß ihn mit hoch, machte ihn stürker mit jedem Tag, so wie die Schärfe seiner Augen wuchs, die Sicherheit seines Gefühls und die Wachsamkeit aller Sinne. Das Flugzeug war nur noch vollendetes Instrument. Er nahm es ebenso selbstverständlich, wie der Infanterist sein Gewehr. Die Me 109 hatte sein ganzes Vertrauen; sie flog und er griff an. „Ich merke schon gar nicht mehr, daß ich fliege. Alle Griffe erfolgten mechanisch. Es ist, als ob ich selber Flügel hätte...“

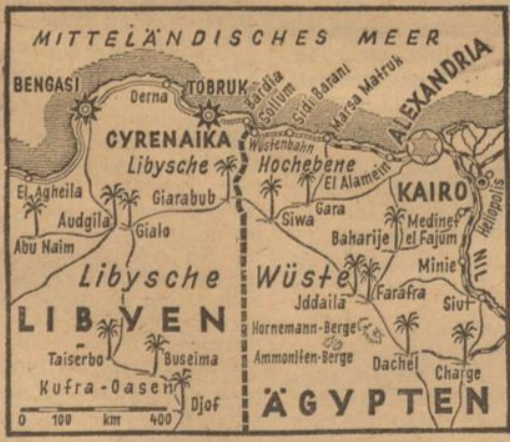
Hindenburgspende zum 2. Oktober

Berlin, 1. Oktober. Die von dem vereinigten Reichspräsidenten von Hindenburg anlässlich seines 80. Geburtstages errichtete Stiftung „Hindenburg-Spende“ schüttet am 2. Oktober, dem Geburtstag Hindenburgs, in gewohnter Weise wiederum 418 000 Mark zugunsten von Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen des ersten Weltkrieges aus. Die Beträge werden durchweg in Zulwendungen von je 150 Mark gegeben.

Die „grünen Augen“ von El Kofra

In überraschendem Vorstoß griffen deutsche Kampfflugzeuge kürzlich britische Stützpunkte in den Oasen von Kufra an.

* Die Oasen von Kufra liegen volle tausend Kilometer im Süden von Tobruk in einem weiten Meer von Sand und steiniger Wüste. Es war im Jahre 1879, als der erste Europäer seinen Fuß in dieses sagenhafte Gebiet setzte. Der deutsche Forscher Gerhard Hofhs hatte sich die Aufgabe gestellt, das Geheimnis der Oasen zu entschlüsseln. Nach einem entbehrensreichen Marsch durch die unerforschten Teile Libyens erreichte er sein Ziel, aber die Feindeligkeit der Eingeborenen zwang ihn bald zur Rückkehr. Er fand eine ganze Gruppe von „grünen Augen“, die zwar den Sammelnamen El Kofra trugen, die aber doch räumlich meilenweit auseinanderlagern. Im ganzen umfaßt das Kufra-gebiet eine Fläche von fast 18 000 Quadratkilometern, und das entspricht vergleichsweise der Größe von Württemberg. Die Oasen Kufra mit 6343 Quadratkilometern, Sighen mit 2054 Quadratkilometern, Buseima mit 320 Quadratkilometern, Erbeha mit 314 Quadratkilometern und Kebabo mit 8793 Quadratkilometern sind die Kernstücke der Kufra-Gruppe. Rings um das ganze Gebiet zieht sich ein Kranz von Dünen und Hügel-feldern. Die Temperaturen in diesem Oasenbezirk sind weniger hoch als in den libyschen Gebieten der gleichen Zone. Gerhard Hofhs maß im August 47 Grad und im September 43 Grad. Fließende Gewässer gibt es nicht, jedoch besitzt jede der Oasen salzige Seen oder Salzpfütze.



Süßes Wasser findet man überall in einer Tiefe von kaum drei Metern, an manchen Stellen aber sammelt es sich schon in Gruben, die nur einen Meter tief sind. Unter diesen Bedingungen hat sich trotz des sandigen Bodens ein reichhaltiges Baum- und Pflanzenleben entwickelt. Vor allem an buschförmigen Dattelpalmen sind die Oasen sehr reich. Von weit her zogen in früherer Zeit ganze Karawanen nach Kufra, um an der Dattelernte teilzunehmen. Die Kufra-Oasen haben auch als Hauptstandort des sogenannten Senussi-Ordens, der durch die ganze östliche Sahara und von den beiden Syrten bis nach dem Sudan verbreitet ist, eine große Rolle gespielt. Dieser Orden wurde im Jahre 1833 in Mekka von Mohammed Ibn Ali es Senussi gegründet. Er verlegte seinen Sitz bald nach der Oase Giarabub in der Cyrenaika. Die Suha-Araber von Kufra machten ihr

Dorf El Tadsch zu einer Hochburg der Senussi-Bewegung, die einen ausgeprägten fremdenfeindlichen Charakter hatte. Unter dem kolonialistischen Einfluß der Italiener, die seit 1931 im Besitz der Oasen von Kufra sind, hat der Senussi-Orden seinen Kampfcharakter völlig aufgegeben. Das Kufra-gebiet liegt in einer Landschaft, die im Osten von Ägypten, im Südosten vom englisch-ägyptischen Sudan und im Süden von französisch-ägyptischer Libyen begrenzt wird. Die Briten hatten deshalb ein leichtes Spiel, als sie am Anfang des Krieges die von jeder Verbindung abgeschnittenen Kufra-Oasen in ihre Hand brachten.

Yankees in Liebesnöten

○ In Australien hat es bekanntlich schon häufig Krach gegeben, weil die grimmtigen „Eisengrüner“ des glorreichen Fluchtgenerals MacArthur lieber auf Liebes- als auf Kriegsspielen wandeln. Schon mancher siegestolle U.S.-Soldat wurde jämmerlich verprügelt, wenn er das Nacht- und Leib-gesetz allzu unbekümmert auch auf die hohe Weiblichkeit auszuüben gedachte. Schließlich kann man es den einheimischen Herren der Schöpfung ja auch nicht übel nehmen, daß sie diese Begleiternehmungen der amerikanischen Invasion mit schelmischen Blicken ansehen.

Minister Knox, Roosevelts smarterer Marineminister, hat es daher für angebracht gehalten, die ewotischen „Blitzkriegs“-Gefühle seiner Matrosen zu zügeln und in legalere Bahnen zu lenken. Er verfügte kurzerhand, daß amerikanische Seeleute mindestens sechs Monate warten müssen, ehe ihnen, nach hochnotpeinlicher Prüfung eines entsprechenden Antrags erlaubt wird, australische „Baby“ zum Transaktar zu führen.

Da sage noch einer, daß es bei den Yankees nicht züchtig und ehrbar zugehe! Eleonor, die Jugendaume, ist sicherlich tief gerührt über so viel demokratische Moral. Ob ihre stürterprobten Krieger wohl gleichermaßen beglückt sind? Wir fürchten, sie werden auf das gewohnte „Ich kam — ich sah — ich siegte“ nur gebrochenen Herzens verzichten. Zumal, da sie dieses heroische Gefühl bisher weniger im Kugelregen als in der Zweifamkeit diskreter Nächte erleben.

Liebesquarantäne? Wenn das nur gut geht...

100 000 englische Luftkriegsopfer

Morrison: 46 000 Tote, 55 000 Verletzte

Von unserem Korrespondenten

hw, Stockholm, 2. Oktober. Unter dem Eindruck der Führerrede hielt es der englische Innenminister Morrison für angebracht, das englische Volk noch einmal daran zu erinnern, welche gewaltigen Wirkungen der Luftkrieg bisher in England hatte. Er gab bekannt, daß die Verluste der englischen Zivilbevölkerung durch Luftangriffe während der ersten drei Kriegsjahre 46 305 Tote und 55 658 Verletzte betragen.

Glückwünsche des Führers an Franco

Ganz Spanien feierte den Tag des Caudillo

Berlin, 1. Oktober. Der Führer hat dem spanischen Staatschef Generalissimo Franco zum „Tag des Caudillo“ mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt. Der „Tag des Caudillo“ wurde am Donnerstag vom ganzen spanischen Volk mit außerordentlicher Feierlichkeit begangen. Während die Häuser auch des kleinsten Ortes im Schmuck der nationalspanischen Fahnen prangten, und die Presse in Sonderausgaben mit Artikeln von berühmten Männern des öffentlichen und geistigen Lebens die erfolgreiche Aufbauarbeit von General Franco seit seiner Ernennung zum spanischen Staatschef am 1. Oktober 1936 würdigten, fanden in allen Provinzhauptstädten feierliche Empfänge durch die Generalkapitane der einzelnen Regionen statt.

Bomben auf Maltas Flughäfen

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 1. Oktober. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Feindliche von Panzerabteilungen unterstützte Infanterie griff gestern vormittag Stellungen im Südbereich unserer Front in Ägypten an. Der Angriff wurde unter empfindlichen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Wir machten über 200 Gefangene. Ein britisches Flugzeug wurde im Luftkampf von deutschen Jägern abgeschossen. Ein weiteres, das von der Bodeneinheit von Tobruk getroffen wurde, war zur Landung im Gebiet von Marsa Luch gezwungen. Die Besatzung, sechs Unteroffiziere, wurde gefangen genommen. Die Bombardierung der Flughäfen von Malta wurde fortgesetzt. Im Luftraum der Insel vernichteten deutsche Jäger sechs Curtiss.

An der mittleren Lammeinfrent brachten deutsche Sturzkampfflugzeuge mehrere schwere Geschütze des Feindes zum Schweigen, außerdem wurden britische Panzer- und Truppenkolonnen mit Bomben aller Kaliber belegt.

Briten müssen rote Armbinden tragen

Eine japanische Anordnung in Schanghai

Schanghai, 1. Oktober. Seit Donnerstag früh tragen 4000 Briten und 1500 Nordamerikaner in Schanghai entsprechend der von den japanischen Militärbehörden erlassenen Verordnung rote Armbinden. Die Armbinden müssen von den Staatsangehörigen aller Länder getragen werden, die mit Japan Krieg führen oder die diplomatischen Beziehungen abgebrochen haben. In Schanghai, einst eine in Lichtfülle und in Lichtreflexen strahlende Stadt, begann übrigens in der Nacht zum Donnerstag eine auf zehn Tage angelegte Verdunkelungsübung.

Dr. Max Franendorfer ist zum Präsidenten der Hauptabteilung Arbeit im Generalgouvernement ernannt worden.

Der deutsch-polnische Warenanstand, insbesondere auf freizewirtschaftlichem Gebiet, wird in der kommenden Berichtsperiode eine Erweiterung erfahren.

Der Duce empfangt den Minister für Nationalerziehung, Bottai, der über die Organisierung der Schulen in den annektierten Gebieten Bericht erstattete.

In Sofia zählte die Antibolschewistische Ausstellung in den ersten vier Tagen rund 60 000 Besucher. Das ist für Sofia ein noch niemals erreichter Ausstellungsrekord.

Der Grenzkonflikt zwischen Peru und Ecuador lebt wieder auf, weil ein peruanisches Kanonenboot überraschend in den zu Ecuador gehörenden Hafen Gualaico eingedrungen ist.

Aus Stadt und Kreis Calw

Ehre dem deutschen Bauern!

Im nationalsozialistischen Jahreslauf nimmt der Erntedanktag eine besondere Stellung ein. Seit der Führer diesem Tage neues Leben und neuen Sinn gegeben hat, wird er alljährlich von der ganzen Volksgemeinschaft als Ehrentag des deutschen Bauerntums begangen. Das alte Fest des bäuerlichen Brauchtums feiern wir im Kriege mehr denn je al seinen Tag des Dankes gegenüber dem Landvolk, das als einer der Hauptträger des Kampfes in der Heimat in nimmermüdem Einsatz unsere Ernährung abwärts für ein Jahr ausreichend gesichert hat. Bauer und Bäuerin haben in harten Müh'n den von unserer Wehrmacht mit dem Schwerte gesicherten Heimatboden wiederum eine Ernte abgeräumt und damit die Voraussetzung zum siegreichen Ende dieses Krieges mitgeschaffen. Dafür dankt ihnen das ganze deutsche Volk.

In den größeren Lokalorten unseres Kreises wird am kommenden Sonntag in schlechten Ortsfeiern und Dorfgemeinschaftsabenden der Erntedanktag festlich begangen werden. In Liebesberg wird Kreisleiter Wurster im Rahmen einer Erntedankfeier fünf besonders verdiente Ortsbauernführer und vier landw. Gefolgschafts-Jubilare ehren. Während die Bauern eine ihnen verlebene Auszeichnung empfangen, erhalten die landw. Gefolgschafts-Jubilare Ehrenurkunden und -gaben der Landbauernschaft.

Keine Beschlagnahme am Erntedanktag

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Erntedanktag übliche allgemeine Beschlagnahme und Ausschmückung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahr.

Fahrzeit und Arbeitszeit

Die Aufwendungen für die Fahrt zur Arbeitsstelle und zurück sind grundsätzlich von dem Gefolgschaftsmitglied zu tragen. Die Kriegsverhältnisse machen nun häufig die Beförderung einzelner Gefolgschaftsmitglieder notwendig. Dabei können sich längere Fahrzeiten ergeben. Soweit damit auch höhere Fahrtkosten verbunden sind, werden die Betriebe diese regelmäßig übernehmen. Durch den längeren Weg zur Arbeitsstelle und zurück entfällt aber ein zusätzlicher Zeitaufwand. Das Reichsarbeitsgericht vertritt in einem Urteil die Auffassung, daß die Zeit für die Fahrt zur Arbeitsstelle und zurück grundsätzlich nicht in die Arbeitszeit einzurechnen sei, und daß etwaige Vergünstigungen, die ein Betrieb als Entscheidung für die aufgewendete Fahrzeit neu einführen wolle, jedenfalls dem allgemeinen Lohnsatz unterliegen und nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Reichstrenthändlers der Arbeit zulässig seien.

Vorsicht vor Feind-Ballonen

Der Feind läßt in letzter Zeit kugelförmige Gummi-Ballons in das Reichsgebiet einfliegen. Die Ballone haben einen Durchmesser

von etwa zwei bis drei Metern. An diesen Ballonen hängen in manchen Fällen Drähte. Andere Ballone tragen Glasflächen mit Brandflüssigkeiten etwa in der Größe einer Seltenerwasserflasche, die nach einer bestimmten Flugzeit selbsttätig abgeworfen werden und bei ihrem Aufschlag Erd-, Wald- und Hausbrände erzeugen können. In neuester Zeit hängen an den Ballonen auch Säcke mit Holz- wolle, die durch eine elektrische Vorrichtung

WIR SIEGEN, WEIL WIR ZUSAMMENSTEHEN.

entzündet werden, sobald der Ballon gegen einen Baum oder ein Gebäude treibt. Der Ballon selbst verbrennt dabei mit explosionsartiger Stichflamme.

Die Bevölkerung wird gewarnt, solche Ballone zu berühren. Es ist jedoch eine selbstverständliche Pflicht jedes Volksgenossen, sobald er einen solchen Ballon treiben sieht, die Polizei- oder Wehrmachtsdienstelle zu benachrichtigen, damit der Ballon durch Sachkräfte unschädlich gemacht werden kann. Von gelaudeten Ballonen sind bis zum Eintreffen der Polizei Unbefugte fernzuhalten.

Was beim SA-Wehrkampf gefordert wird

Die zum SA-Wehrkampf antretenden Männer bedürfen den entschlossenen Wehrwillen und die Einsatzbereitschaft der Nation. Sie haben erkannt, daß die Erhaltung und Festigung der deutschen Wehrgemeinschaft eine wesentliche Voraussetzung ist für die erfolgreiche Bewendigung unseres schicksalhaften Ringens. Die Leistungen, die gefordert werden, seien hier kurz zusammengefaßt:

Beim Wehrkampf 1 „75 Meter-Sturmlauf“ ist der Start aus dem Liegen zu vergleichen mit dem Vordringen aus der Deckung. Der Schnelllauf über 75 Meter mit Ueberwindung je eines Balken- und Kriechhindernisses kommt dem Sturm der Truppe gleich. Das erneute Einlegen und der Handgranaten-Zielwurf entspricht dem Kampf auf nächste Entfernung vor dem Einbruch in die feindliche Stellung. Nur geschlossener Einsatz verbürgt den Erfolg, deshalb Mannschaftskampf!

Der Wehrkampf 2 „Tauschen“ erfordert raschen und unermittelten kräftigen Einsatz. Wie oft ist es im Ernstfall von entscheidender Bedeutung, daß 10 oder 20 Männer entschlossen und hart zupacken, ohne auch nur eine Sekunde zu zögern. Diejenige Mannschaft ist Sieger, die den Gegner in 45 Sekunden mit der Seilmitte über die 2 Meter-Grenze zieht oder bei Abpfiff die Mittelmarkierung des Taus auf ihrer Seite hat.

Im Wehrkampf 3 „Mannschaftskampfstamp“ sind alle wichtigen Erfordernisse des soldatischen Einsatzes enthalten. Ein Führer und sieben Männer bilden eine Mannschaft. Im SA-Schießen liegend freihändig stehen jedem Mann ein Schl. Probe-schießen 2 Min. zur Verfügung. Beim Wehrkampf über einen Graben liegt das Wesentliche nicht darin, daß der Mann 3 Meter springt, sondern daß er die Schen vor

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15.30 bis 16 Uhr: Schuberts Phantastische-Sonate in G-dur, 16 bis 17 Uhr: A-dur-Konzert von Liszt u. a. 21 bis 22 Uhr: Unterhaltungssendung. — Deutschländler: 17.15 bis 18.30 Uhr: Koncertsendung. 20.15 bis 21 Uhr: Zwei Quartette von Sautz und Mozart. 21 bis 22 Uhr: „Der Dorfbarbier“, komische Oper von Johann Schenk.

Dienstnachrichten. Zum Regierungsobersekretär ernannt wurde Regierungsdirektor Kienzle beim Landrat in Calw. Seine Ernennung zum Lehrer an Volksschulen erhielt a. p. Lehrer Kurt Quattländer in Rottfelden.

Aufrechnungsbescheinigungen für Quittungskarten der Landesversicherungsanstalt sorgsam aufbewahren! In einer Bekanntmachung im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe empfiehlt der Leiter der Landesversicherungsanstalt Württemberg den Versicherten dringend, die Aufrechnungsbescheinigungen für Quittungskarten besonders gut aufzubewahren und sie vor Verlust oder Beschädigung zu schützen.

Dienstplan der H.J.

M. Gruppe 1/401. Führerinnenchar. Bis Freitag abend haben sich alle Führerinnen, die vom 3.—10. 10. das Lager Würzbach besuchen, bei der Gruppenführerin zu melden. — Freitag: 20 Uhr **M.-Schülerführerinnen** im Saal. Scharenbücher mitbringen.

natürlichen und plötzlich auftretenden Hindernissen augenblicklich überwindet. Beim 200 m-Hindernislauf müssen Balken-, Wand- und Holzstöße bezwungen werden. Der Handgranatenwurf und Anlauf erfordert einen guten Durchschritt. Jeder Mann hat zwei Würfe. Die 5mal 75 m-Träger-Pendel-Schiffel mit 2 Patronenkästen stellt besonders hohe Anforderungen. Der Mann ist nicht nur durch den Dienstanzug, sondern auch durch die Belastung der Hände behindert.

Im Wehrkampf 4 „Deutscher Wehrmannschaftskampf“, in dem 7 Männer eine Gemeinschaft bilden, sind 3 Uebungen im Gelände abzuleisten. Der 20 Kilometer-Marsch verlangt Ausdauer, Zähigkeit und kameradschaftliche Haltung, während die 2 Orientierungsaufgaben vom Führer der Mannschaft geistige Flexibilität erfordern. Ein eingelegtes SA-Schießen soll die ständige Gefechtsbereitschaft unter Beweis stellen. Die Wehrkampfbahn muß fünf Minuten nach Ankunft am Ziel des Gelände-marsches überwinden werden. Ausdauer, Orientierungssinn, Zielsicherheit, Schnelligkeit und Härte gegen sich selbst bilden die Voraussetzung für das Bestehen dieses Kampfes.

Der Wehrkampf 5 „Mannschafts-SA-Schießen mit Handgranatenziel- und Weithurf“ vereinigt 4 Männer zu einer Mannschaft. Jeder Mann schießt 5 Schuß liegend freihändig auf 50 Meter Entfernung. Der Handgranatenzielwurf erfolgt auf 30 Meter Entfernung.

Im Wehrkampf 6 „10mal Halbbrunnen- und Hindernis-Staffel“ bilden 10 Männer eine Mannschaft. Von jedem Käufer sind Wand- und Balkenhindernisse zu bezwingen. Nicht die Schnelligkeit allein, sondern die Gewandtheit im Angehen und Nehmen der Hindernisse bringt die Entscheidung.

mühte als geschickt und tüchtig gelten, keiner will der Letzte sein, keiner hinter dem andern zurückstehen. Das ist überall so, wo Menschen aufeinander schauen und sich vergleichen, das gilt auch bei Saat und Ernte. Auch hier muß, wer hinter dem andern dreinhinkt in der Arbeit, oder wer eine schlechte Ernte hat, den Spott der andern befürchten. Auch innerhalb der Arbeitsgruppen, beim Schneiden oder beim Dreschen, muß der Letzte, die Reche zahlen, oft wörtlich genommen. Es steht aber noch der geheime Glaube dahinter, daß er dem Acker gegenüber nun gebunden und mit einer Schuld beladen sei — das Schicksal hält sich ja immer an den Letzten. Und der Spottname „Model“ oder „Kornbusch“ oder „Ganser“ bleibt das Jahr lang an ihm haften. Dafür wird er aber bei der Sichel- oder Fliegelnente von der Bäuerin reichlicher bedacht als die andern — zu einem Leid gehört ein Trost.

Wenn der Wohlstand ins Haus kommt, gibt man gerne Geld aus für ein kleines Fest, werden die Menschen auf eine Zeit sorgenlos und aufgelegt zu allerlei Lust und Fröhlichkeit. So schließt sich an die harte Arbeit Gesang und Tanz und allerlei Spiel.

Der letzte Erntewagen wird mit dem „Erntemai“, einem grünen Birken- oder Erlenwipfel, mit Blumen und farbigem Bandern oder bunten Taschentüchern geschmückt. Wo man hat, prangt man diesem Wagen vier Rössen vor. Es müssen aber die Schenkeln, die Kinder, dabei sein und oben auf dem Wagen sitzen. Die Schnitter ziehen Jüngling mit. Frommer und auch froher Dank ist in den Herzen und auf den Lippen.

Dahem werden die Sichel an einem Balken nebeneinander aufgehängt oder in einen senkrechten Balken gefaßt. Das Festmahl, das die Bäuerin diesmal besonders reichlich vorbereitet hat, wird aufgetragen; es gibt Bier oder Wein zu trinken; die Ernten erhalten noch besondere Geschenke an Geld oder Kleidungsstücken. Wenn es auch noch sommerlich ist, fett müssen die Speisen sein; die Sichelente ist nicht denkbar ohne schmalzgebundene Rüklein, wovon erstaunlich große Mengen verzehrt werden können.

Als der Nachtwächter noch die Stunden

Das Opfer des Leutnants Berghoff

Roman von Gustel Medenbach. 3. Fortsetzung

Der alte eisgraue Oberst nickte vor sich hin. „Natürlich nicht.“

„Hauptmann Guragin warf sich während auf einen der alten, wackligen Stühle. „Wir würden schon einen Weg finden.“

„Ich glaube es nicht“, erwiderte Berghoff eifrig und sah wieder nach seinem schmerzenden Kopf.

„Guragin“, mahnte der alte Oberst. „Sie sehen doch, daß so etwas zwecklos ist. Ich sage Ihnen das bereits. Außerdem halte ich es für —“

Der Hauptmann wischte diese Einwendung mit einer schroffen Handbewegung aus.

„Sie müssen entsetzliche Verluste gehabt haben?“ bohrte er dann weiter.

Berghoff schwieg. „Ihr Schweigen bejaht meine Frage.“

„Ich bejahe gar nichts.“ Ganz scharf kamen die Worte. „Mein Schweigen ist lediglich ein Ausdruck —“

Der Ablehnung, gegenüber meinen Fragen. Ich weiß.“ Hauptmann Guragin schlug plötzlich einen ganz leichten Gesprächston an.

„Gentlich und verständlich, daß Ihre Artillerie bei unseren nicht geantwortet hat. Doch eigen tümlich, wie?“ Das läßt eigentlich nur einen Schluß zu.“

Durch das weitgeöffnete Fenster strich ein kühlcr Nachtwind. Berghoff fühlte, wie es sich wie eine feuchte Binde um seine schmerzenden Schläfen legte. Das tat gut. Der dumpfe Druck in seinem Kopf verflüchtigte sich immer mehr. Nur eine leichte Benommenheit blieb.

„In diesem Abschnitt scheinen Sie überhaupt nur wenig Artillerie zu haben. Ehe es Ihnen gelingt, schwere Batterien heranzuführen und in Stellung zu bringen, sind wir längst durch gebrochen.“

Ein tiefes Heulen fuhr durch die Nacht und schlug in alle ungelösten, unbeantworteten Fragen des Hauptmanns Guragin hinein.

„Was ist das? Das ist doch —“

„Schwere Artillerie“, lächelte Berghoff schwach. Eine wilde, grausame Freude entzündete sich in ihm. Endlich. Das war höchste Zeit. „Schwere deutsche Artillerie“, sagte er nochmals.

Müdiges Orgeln, tiefes Heulen, hohes Singen grollte durch die Nacht und jerrich sich selbst in Brüllen und trachenden Einschlägen.

Sie schossen sich ein.

„Verdammt.“ Hauptmann Guragin telephonierte, daß sich die Drähte erhitzen.

Berghoff verstand jedes Wort. Daran entzündete sich seine Freude immer mehr, und er vergaß alle Schmerzen.

Vor ihm lag der alte Oberst wieder über seinen Karten.

Verschiedene Telefone rasselten gleichzeitig und voll Angst. Befehlsgänger kamen aus der Nacht und rufen wieder in die Nacht hinein.

Berghoff stand ganz allein und unbeachtet am Fenster. Wenn das Fenster nicht so klein wäre, könnte ich jetzt unbemerkt in die Nacht hinauspringen, dachte er grübelnd. In dieser heilloosen Verwirrung würde man meine Flucht noch nicht einmal sofort bemerken.

Ganz langsam ging er jetzt nach der Tür und an dem Oberst vorbei. Der Hauptmann telephonierte wild. Noch einige Schritte —

Erntebrauch in Schwaben

Von August Lämmle

Die Ernte ist harte Arbeitszeit und doch ein hohes Fest. Die natürliche Freude äußert sich in Gesang und Tanz und froher Stimmung; selbstverständlich ist an solchen Tagen das reichere Mahl und der bessere Trunk. Und wie der Sämann das Geschäft der Saat mit reinen Händen und in reinen Kleidern besorgt, so ist auch für die Ernte ein gutes reines Gewand vorbereitet, ein Kap besonders gut zubereiteten Aufnahmestoffes angepaßt. Auf der Schwäbischen Alb werden da und dort von den Frauen zum ersten Schnitt neue Kleider angezogen.

Wenn es sein kann, fängt man am Donnerstag an. Da ist noch die germanische Erinnerung lebendig an Donar, den Gott der Fruchtbarkeit. Schon in aller Frühe ist in der Kirche eine Erntebefehnde. Am mittleren Nachmittag, auch um Heidenheim und Balingen herum, wird eine Erntefestgarbe auf den Altar gestellt; die Garbenmädchen bringen sie, blumenbekränzte Mädchen folgen mit Tellern, darauf allerlei Früchte des Feldes und des Gartens liegen. Künftliche Frömmigkeit trägt die ersten Früchte ins Gotteshaus, von wo sie an arme Alte weitergegeben werden.

Wo noch selbstgesponnenes Zeug getragen wird, geben die Männer im weißen Zwillich- rof oder in weißer Arbeitsschürze. Die Jüngling stecken Blumen auf den Hut und ans Nieder und die Kette hinter Ohr; jetzt kommt der sorgfältig gepflegte Halsknoten der Bäuerin zu Ehren; denn die Kette gehört zum Schnitter und zur Schnitterin.

Das Frühmahl ist reichlicher als sonst. Wo die Felder weit außen liegen und Kofse da sind, führt man die Schnitter mit dem Wagen hinaus; andere ziehen zu Fuß; mit Gesang und frohem Scherz geht es zur Erntearbeit. Der Bauer wartet schon draußen vor seinem Acker. Mit dem Segenspruch „Fest in Gottes Namen“ tut er den ersten Schnitt mit der Sichel oder Senie.

Auch bei der Ernte sind, wie bei der Saat, viele, dem Nichteingeweihten unverständliche Bräute aus der Notwendigkeit der Arbeit herauszuwachsen. Denn das Ankommenarbei-

ten vieler erfordert besondere Arbeitseinteilung und Rücksichten, damit keines zu Schaden komme oder in seiner Arbeit behindert werde. Es entzieht so ein Arbeitsbrauch, der zum Arbeitsritual geworden und auf das weinstlichste beachtet und eingehalten wird, selbst wenn der Brauch nicht sofort verständlich ist. Denn es ist ein fester und guter Glaube bei den bäuerlichen Menschen, daß die Ueberlieferung der Väter klug und nützlich sei und daß man sie nicht ohne Schaden verlassen könne. Es ist das Recht der jüngsten Schnitterin, dem Erntebauern den Wehrstumpf zu überreichen und so zu einer kleinen Extragabe zu kommen.

Wenn der Acker abgeschnitten ist — so lange wird mit der Mähzeit oder dem Zimbiß gewartet —, fest man sich dazu nochmals mitten hinein in den Acker; es soll durch diese symbolische Handlung der Acker zur Ruhe und zu künftiger Fruchtbarkeit eingeladen werden.

Wer die letzte Sammelt herbeitragt, bekommt die „Model“; wie der Drescher, der beim Ausdreschen den letzten Schlag tut. Auch muß die jüngste Schnitterin aufpassen, daß sie nicht vom Garbenbinder mit in die letzte Garbe hineingebunden wird!

Es ist heute noch ein vielfach geübter alter Brauch, im letzten Bipsel des Acker ein paar Handvoll Wehren und beim Dreschen einige Aepfel, Zwetschgen oder Trauben hängen zu lassen. Man heißt solche Aepfel Tragäpfel und hat den Glauben, daß sie die künftige Fruchtbarkeit bewirken; auch ist es, als schäme man sich, dem Acker oder Baum das Letzte vollends zu nehmen. Zugleich gefaßt das auch aus dem frommen Gefühl heraus, es sollen diese Früchte ein Opfer für die guten Feld- und Baumgeister sein. Und es hat dieser Brauch dazu noch einen schönen menschlichen Wert: da ja bei keinem religiösen Ritual der Gott das Opfer selbst verzehrt, so kommt es seinen Dienern, hier aber seinen heilen und würdigen Kostgänger, den Vögeln und den armen Renten, zugute. Und es ist ganz gut, daß mit solchem Brauch allerlei Aberglauben verbunden ist, weil nur dadurch der Geizigen Hartzigkeit gemeinert und überwunden werden kann.

Der Ernteaiz lebt in allen Menschen: jeder



Der Verbrauch an Backpulver ist zum Teil unnötig groß, weil sich viele Hausfrauen nicht an die genauen Vorschriften halten und „zur Sicherheit“ mehr nehmen. Das ist falsch! Dr. Oetker Backpulver „Bacfin“ ist genau so gut wie immer und die Oetker-Rezepte sind zuverlässig!

Verlangen Sie kostenlos die „Zeitgemäßen Rezepte“ von Dr. August Oetker Bielefeld

Da wandte nun plötzlich der Oberst mit einem kleinen nachsichtigen Lächeln und begriff sofort.

Bitte, bleiben Sie hier, Herr Leutnant. Leider muß ich Ihnen eine Begleitung anbieten.

„Schade.“ Berghoff blieb gleichmütig stehen. „Wirklich sehr schade.“

Der Oberst lächelte verstehend. „Leider sind wir mitten im Krieg.“ Er drückte auf eine Schelle. Die Wache trat ein. Der Oberst zeigte auf Leutnant Berghoff und gab seinen Befehl.

Einige Minuten später brachten ihn zwei Soldaten in einen kleinen Schuppen und blieben als Wache bei ihm.

Der schwere Gefühlsdonner hielt unvermindert an.

Aufzuden — Orgeln — Fauchen — Einschlag. Mit wachen Ohren lauschte Berghoff auf die fählerne Melodie.

Als ihm endlich vom laugen Stehen die Beine zu schmerzen begannen, legte er sich auf eine Kiste und legte den Kopf gegen die kühle Wand.

„Brüderchen, der Tod wird uns alle fressen.“ sagte endlich der eine Soldat und spuckte gleichmütig in eine Ede.

„Die heilige Mutter von Kasan wird uns beide beschützen“, meinte der andere.

Berghoff hörte das uninteressiert mit an. Seine Gedanken bewegten sich nach einer anderen Richtung hin. Wenn Werner seinen Auftrag ausführte, dann — Er fühlte wie ihm der Schwweiß ausbrach. Maria würde ihn als Toten betrauern.

„Wirst du zu fliehen versuchen, Gospodin?“ fragte einer der Soldaten in seine Gedanken hinein und sah zu ihm herüber.

Berghoff schwieg. „Dann dürfen wir nicht schlafen“, meinte der Mann traurig, in drei Tagen haben wir kaum so viele Stunden geschlafen.“

Berghoff untersuchte seine Taschen. Außer einem Notizbuch, das aber nur persönliche, belanglose Aufzeichnungen enthielt, fehlte nichts. Um seine quälenden Gedanken zu betäuben, steckte er sich eine Zigarette an. Als er die

gierigen Blicke der beiden Soldaten sah, schenkte er jedem eine.

„Du bist sehr gnädig, Gospodin, aber warum habt ihr diesen Krieg gemacht? Dafür kommt du nun sicher nach Sibirien. Alle Plennys kommen nach Sibirien.“

„Wo seid ihr her?“

„Vom Don, Herr. Meinst du, daß wir den Don noch einmal wiedersehen?“ Eine schmerzvolle Sehnsucht sprang in das härtige Gesicht. Der Soldat ließ den Kopf tief auf die Brust sinken. Mein Mann ist trant. Sie wird unseren kleinen Ader nicht ersetzen können.“

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt

Stuttgart. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 19 Jahre alten Erich Geyer von Kleinheim, Kr. Offenbach am Main, als Gewaltverbrecher und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen zweifach versuchten Mordes und sieben Verbrechen des schweren Diebstahls zum Tode. Dem bereits siebenmal vorbestraften, sittlich verkommenen Angeklagten, war es am 15. September gelungen, aus dem Landesgefängnis in Rottenburg zu flüchten. Am Nachmittag des 18. September verübte er einen Einbruch in das Sommerhaus eines Stuttgarter Kaufmanns auf Marling Dettenhausen, Kr. Tübingen. Dabei wurde er von dem dazukommenden Hauseigentümer auf frischer Tat betroffen. Um sich freie Bahn zur Flucht zu verschaffen, gab er auf den Hauseigentümer aus einer von ihm gestohlenen Mauerpistole einen Schuß ab, der diesen einen Millimeter von der Halschlagader entfernt in die rechte Halsseite traf, ohne tödlich zu wirken. Als der Angeklagte den Freund des Hauseigentümers erblickte, schoß er sofort auch auf diesen, ohne jedoch zu treffen. Am 27. September wurde er im Walde von einem Forstbeamten festgenommen. Der von ihm angegriffene Hausbesitzer ist heute wieder völlig hergestellt.

Treffen der Gärtner des Unterlandes

Rauffen a. N. Die Gärtner des Unterlandes trafen sich zu einer Tagung, der auch Kreisleiter Dr. Raab und Landrat Seybach beiwohnten. Nach Begrüßungsworten durch Landesfachwart für Gartenbau, H. Maul-Lausen, sprachen Kreisfachwart W. Kille-Heilbronn, der Abteilungsleiter für Gartenbau in der Landesbauernschaft Württemberg, Häffner-Stuttgart und Landesfachschaftsleiter Keller-Ulm über wichtige Berufsfragen. In allen Anträgen kamen der Dank und die Anerkennung für die vorbildlichen Leistungen der Gärtner besonders im Rahmen der bisherigen Erzeugungsschlacht zum Ausdruck.

Bg. Kille zehn Jahre Kreisleiter

nsgr. Ellwangen (Tagbl.). Am 1. Oktober 1942 sind es zehn Jahre, daß Bg. Kille mit der Leitung des Kreises Ellwangen beauftragt wurde. Der durch seine große Tatkraft im Gau bekannte Kreisleiter Kille trat im Frühjahr 1931 der Bewegung bei, also in einer Zeit, wo der Kampf um die Macht seinem Höhepunkt zustrebte. Er übernahm damals in der Ortsgruppe Ellwangen das Amt des Ortsgruppenpressereferenten und wurde damit zugleich Mitbegründer der „Kocher- und

Nationalzeitung“. Im Sommer des gleichen Jahres wurde er Kreisreferent und im Herbst nationalsozialistischer Stadtrat auf dem Ellwanger Rathhaus. Kreisleiter des Kreises Ellwangen war er bis zur Kreisauflösung im Juni 1937. Seitdem ist er Kreisleiter des Kreises Alen.

Neues aus aller Welt

Die Weinlese im Elsaß hat begonnen

Nach der Pfalz hat nun auch im Elsaß die allgemeine Weinlese eingesetzt. Frostschäden sind nur vereinzelt vorgekommen, so daß im allgemeinen mit recht annehmbaren bis guten Erträgen zu rechnen ist, besonders in schweren Bodenlagen. Die Qualität darf im Durchschnitt als voll befriedigend bezeichnet werden. Vereinzelt Spitzenleistungen werden die Qualität des Vorjahres zum Teil erheblich über-treffen.

In der Steinmaschine zermalmt

In einem Betriebe im Westerwald, in dem mit Steingerleinermaschinen gearbeitet wird, geriet ein Arbeiter, als er seine herabgefallene Kopfbedeckung aufheben wollte, unter Außerachtlassung der Schutzvorschriften mit dem Kopf in die Maschine und wurde auf furchterliche Art verletzt.

Reisewärtiger landete im Arbeitshaus

Von unbändiger Neugierde scheint ein 27-jähriger Schneidergeselle aus Mettmann im Ruhrgebiet erfaßt zu sein. Dreimal schon wurde er ohne gültige Fahrkarte im Zuge erwischt. Bis nach Wien war er gekommen, einmal wurde er in Berlin, ein drittes Mal an der Hotel erwischt. Nun hat er sein Endziel erreicht: Nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe wird er endgültig dem Arbeitshaus überwiesen werden.

Wegen Unzucht zum Tode verurteilt

Das Sondergericht in S t e t t i n verurteilte einen wegen Verbrechens gegen § 175 vorbestraften Angeklagten zum Tode, weil er erneut einen Jugendlichen zur Unzucht verführt hatte. In der Urteilsbegründung heißt es, daß derartige Jugendverbrecher unbarmherzig ausgemerzt werden müßten. Dieses Urteil sei zugleich eine Warnung für andere, die vielleicht glauben, bei ähnlichen Vergehen mit milden Strafen wegzukommen.

4 Jahre Zuchthaus für eine Ehrvergeßene

Vor dem Sondergericht in Oldenburg hatte sich eine 38jährige Bäuerin aus einem Oldenburger Ort wegen verbotenen Umgangs

mit einem Kriegsgefangenen zu verantworten. Als sich der Verkehr der Ehevergeßenen, die Mutter von drei unerwachsenen Kindern ist, und deren Mann, ein Erbhöfbauer, im Felde steht, nicht länger verbemlichen ließ, erstattete sie gegen den Kriegsgefangenen Serben Anzeige wegen Notzucht. Auf dringenden Vorhalt gab sie später zu, daß diese Anzeige falsch war. Sie wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Sport am Wochenende

Fußball, Meisterschaftsspiele: Stuttgarter Kickers — S.S. Reutlingen, Stuttgarter Sportfreunde — Union Böckingen, Sp.S. Feuerbach — B.M. Alen, B.M. Heilbronn — S.F.B. Stuttgart, S.F.B. Friedrichshafen — S.O. 1846 Ulm.

Handball, Meisterschaftsspiele: Staffel Stuttgart: S.S. Juffenhäuser — S.O. Stuttgart, S. Stuttgart — B.R. Stammheim, S.B. Cannstatt — S.B. Obweil; Staffel Böppingen: S.A. Böppingen — S.O. Böppingen, S.S.B. Ellingen — S.O.S. Holsheim, S. Ellwangen — S.B. Wasseralfingen.

Ringen, um die Gaumeisterschaft: K.B. Untertürkheim — S.S. Müstler, K.B. S. Stuttgart — S.S. Bolnang, A.S.P. Stuttgart-Ost — S.B. Bad Cannstatt.

Schießsport, Deutsche Meisterschaften in München mit dem Wehrmann-Zimmerstutzen und dem Zimmerstutzen mit einer Mannschaft der Schützenklub Allenstadt und der Schützen-Gesellschaft Stuttgart.

Radsport, Bergreislauf der Gebiete Heilen, Nassau, Schwaben, Westmark und Württemberg auf der Solitude-Kennstraße mit Start und Ziel beim Kurhaus Glemsen.

Wirtschaft für alle

Regelung des Landmaschinenabfahses

Um eine Deckung des vorrangigsten Bedarfs an Landmaschinen sicherzustellen, ordnet mit sofortiger Wirkung der Bevollmächtigte für die Maschinenproduktion an, daß alle Verträge über die Lieferung von Landmaschinen zwischen Veräußerern einerseits und Bestellern oder Wiederverkäufern andererseits einstellungen nur noch bis zum 31. Dezember d. J. und nur unter der Voraussetzung abgeschlossen werden dürfen, daß die Lieferung zum Erlaß für eine nicht mehr einzahlungsfähige Landmaschine des landwirtschaftlichen Verbrauchers erfolgen soll. Das Vorliegen des Erlaßbedarfes muß der Verbraucher dem Lieferer dadurch nachweisen, daß er eine gleichartige, demselben Verwendungszweck dienende Maschine, die in seinem Betriebe im Jahre 1942 oder 1941 verwendet wurde und nicht mehr inandienungsfähig ist, zum Höchstwert in Zahlung gibt. Nicht mehr inandienungsfähig ist eine Maschine, wenn die Inandienungskosten in keinem angemessenen Verhältnis zu dem Wert der alten Maschine stehen.

Heute wird verdunkelt:

von 20.02 bis 6.55 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung: Dr. G. N. e. z., Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter: Dr. W. H. H. S. c. h. e. e. l. e., Calw, Verlag: Schwarzwaldwacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Stammheim, 30. Sept. 1942

Todesanzeige

Tieferschütternd erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, lieber, unvergeßlicher Sohn und Bruder, mein innigstgeliebter, herzensguter Bräutigam

Karl Bismann

Wfr. in einem Kraftschützen-Bataillon
Inhaber des E. K. II. Klasse

bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 23 Jahren, am 12. August 1942 in äußerster Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod gestorben ist.

In tiefem Schmerz:
Die Eltern: **Karl Bismann, Gipfer und Frau Lina**, geb. Holler.
Die Schwester: **Gerda Bismann**.
Die Braut: **Sofie Koller mit Angehörigen und alle Anverwandten**.

Trauerdienst am Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags 2 Uhr.

Stammheim, 28. Sept. 1942

Unsaßbar tiefes Leid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, einziger, lieber, guter Sohn

Georg Bismann

Gefr. in einer S. M. G. Komp.

am 2. Sept. im Osten im Alter von 23 Jahren den Heldentod starb.

In tiefem Leid:
Die Eltern: **Ehr. Bismann, Schuhmacher und Frau Emilie**, geb. Zeiler.
Mit uns trauert **Freida Reutter**.

Die Trauerfeier findet am 4. Oktober mittags 2 Uhr statt.

Calw, 1. Oktober 1942

Todesanzeige

Nach langem, schweren Leiden ist meine herzensgute, unvergeßliche Frau, unsere treu-besorgte Mutter und liebe Tochter sowie Schwester, Schwägerin und Tante

Helene Rau

geb. Schaufelberger

im Alter von 49 Jahren verschieden.
Der Satte: **Emil Rau mit seinen Söhnen Alfred, Edwin und Emil**.
Die Eltern: **Friedrich Schaufelberger und Frau**.

Beerdigung Samstag 15 Uhr.

Oberkollwangen, 2. Oktober 1942

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder und Enkel

Karl Stoll

Gefr. in einem Pionier-Batt.

im Alter von 22 Jahren am 7. August am Timensee für Führer u. Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer:
Die Eltern: **Michael Stoll mit Frau Maria** geb. Reitschler;
der Bruder: **Wilhelm**, 3. St. im Osten;
die Großmutter: **Maria Reitschler**.

Trauerfeier am 4. Okt., nachmittags 2 Uhr.

Bekanntmachung

des Leiters der Landesversicherungsaufsicht Württemberg über Aufbewahrung der Aufrechnungsbefcheinigungen für Quittungskarten.

Im Hinblick auf die Kriegsverhältnisse empfehle ich den Versicherten dringend, die Aufrechnungsbefcheinigungen über Quittungskarten besonders gut aufzubewahren und sie vor Verlust oder Beschädigung nach Möglichkeit zu schützen.

Stuttgart, den 25. September 1942

Dr. Münzmeister.

Achtung!

KdF.-Sportgemeinschaft

Am Montag, 5. Oktober, 18 Uhr nehmen wir in der Turnhalle (Brühl) unsere üblichen Sportabende wieder auf. Jede Berufskameradin, die einen Ausgleich ihrer Tätigkeit sucht, ist herzlich eingeladen.

Näheres über die KdF.-Kreisdienstelle, Calw, Bischofstraße 2, Fernruf Calw 408.

Brüderlein sein

mit Marie Harell, Hans Holt, Paul Hörbiger, Winnie Markus

„Da streiten sich die Leut herum . . .“

Jeder kennt Raimunds „Hobellied“, wie er lebte, liebte und litt, das schildert in feinsinniger Weise dieser neue Wienfilm.

Kulturfilm „Wagen Nr. 1 kämpft sich seinen Weg“ Ufa-Woche

Spielt.: Freitag — Sonntag 19.30 Uhr, Sonntag 14 Uhr und 17 Uhr.

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen

VOLKSTHEATER Calw

Es grüßen als Vermählte

Georg Walz
z. Zt. bei der Wehrmacht

Maria Walz
geb. Kübler

Oberhaugstett
Calw-Alzenberg

Kirchliche Trauung Samstag, 3. Oktober, 13 Uhr in der Stadtkirche Calw.

Evang. Gottesdienste

Samstag, 3. Oktober:
20.00 Uhr, Christenlehre Töchter Sakristei.

Gedenkdankfest, 4. Oktober:
9.30 Uhr, Hauptgottesdienst, Kirchenopfer für Evang. Landeskirche, Krankenschwestern usw. 15.00 Uhr, Trauerfeier für den San.-Soldat Otto Hennesarth.

Mittwoch, 7. Oktober:
8.30 Uhr, Kriegsbefehnde.

Donnerstag, 8. Oktober:
20.00 Uhr, Bibelstunde.

AKANIT

verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!

vollkommen unschädlich

Billig im Gebrauch. Zu haben in Lebensmittel-Geschäften, Drogerien und Samenhandlungen. Bezugsquellen weist nach:

Emil Imhof, Ulm a. D., Wagnerstraße 106, Fernruf 3814.

Schuh- u. Lederpflege?

Nicht jede Schuhcreme ist

Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck:

„Guttalin“

Guttalin-Fabrik Köln

Seit 1949

pharmazeutische Präparate

Germosan-Gesellschaft

München

Zum Haartrocknen

Heißluftdusche oder angewärmte Frottiertücher! Zugluft vermeiden! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Luftschutz tut not!

NSKK-Drupp Calw

mit Motor-H.S.

Motorradprüfung

der Jahrgänge 1924/25 am Sonntag, 4. Oktober 1942 8.30 Uhr auf dem Brühl in Calw.

Hv. Druppführer

Setze eine junge

Kug- und Jagdmunition

geführt, fehlerfrei, dem Verkauf aus.

Heinrich Wohlgenut Unterhaugstett

Obstmühle

für Kraftbetrieb tauscht gegen kleinere für Handbetrieb.

W. Neufang, Hirsau

Deutsches Rotes Kreuz

Bereitschaft (m)

Calw 1

Die Beiträge zur Gebühre und für die anderen Klassen sind bis zum 3. Oktober zu bezahlen. Zeichungslisten der Geldlotterie für das Deutsche Rote Kreuz können auf der DKK-Kreisstelle abgeholt werden.

Viete dem Glücke die Hand!

Große Reichs-Lotterie

Ziehung 16. und 17. Oktober 1/2 Lbs RM. 3. — 1/4 Lbs RM. 6.—

Verkaufsstelle: **Wilhelm Wina** Marktplatz

Millionen Gewinne